

Illier Zeitung.

Pränumerations-Bedingungen.

Für Cilli:	Mit Post- versendung:
Monatlich 55	Monatlich 1.50
Vierteljährig . . . 1.50	Vierteljährig . . . 3.20
Halbjährig 3.—	Halbjährig 6.40
Jahresjährig 6.—	Jahresjährig 12.80

kommt Zustellung
Einzeln Nummern 7 Fr.

Erscheint jeden

Donnerstag und Sonntag

Morgens.

Inserate werden angenommen in der Expedition der „Illier Zeitung“, Herrengasse Nr. 6 (Buchdruckerei von Johann Katsch).

Auswärts nehmen Inserate für die „Illier Zeitung“ an: R. Wölfe in Wien, und allen bedeutenden Städten des Continents. Jos. Riederich in Graz, A. Doppel und Kotte & Comp. in Wien, F. Walle. Zeitungs-Agentur in Leobach.

Drei Jahre Occupation.

In jüngster Zeit beschäftigt sich die ausländische Presse aller Schattirungen merkwürdig angelegentlich mit den occupirten Provinzen. Englische, französische, russische, ja selbst deutsche Blätter erzählen wahre Schaudermährchen von der österreichischen Wirthschaft in Bosnien. Nicht umsonst waren die Cassandra-Rufe, die mehrere engere Partei zu Beginn der neuesten Orientoaction erschallen ließ, nicht laut genug die Unterstützung über die famose Convention, welche die Oberhoheit des Sultans über die mit unserem Blute eroberten Provinzen fortbestehen läßt. — der Millionen nicht zu gedenken, die der arme österreichische Steuerträger, unter welchem immer einen Titel, hergeben muß, um theure Institutionen in einem Lande zu machen, das bestenfalls einst den Ländern der ungarischen Krone zugeschlagen werden wird. Bosnische Beg's petitionen nach Stambul — serbische Notable wenden sich an den Czarbefreier, während der kostspielige österreichische Beamtenapparat in Bosnien den Türken schmeichelt, die Serben bedroht und die einzige Minorität der Katholiken bevorzugt. In der Herzegovina rüftet ein Räuberhauptmann Banden aus, die der Schrecken des Landes werden, in Bosnien läßt die Regierung fleißig deutsche Künstler fast verhungern, um durch officiöse Bulletins dann die Thatsache der allgemeinen Unzufriedenheit hinweg zu dementiren, und das rosigste Bild allgemeinen Wohlbehagens der befreiten Bosnier ihren geduldbigen Lesern leuchten zu lassen. Die Occupation kann nicht mehr ungeschrien gemacht werden, aber die Schäden derselben müssen geheilt werden, soll nicht unser ganzes Prestige

auf der Balkanhalbinsel verloren gehen. Der Occupation muß die Annexion folgen und dieser wenigstens eine geregelte Administration in Bosnien und der Herzegovina.

Es nützt nichts, der Welt weiß machen zu wollen, Bosnien sei ruhig, zufrieden und die Cultur mache unter den Stammesbrüdern unserer Südslaven enorme Fortschritte — unheimlich hint hinter diesen officiellen Schönfärbereien die Wahrheit nach, die wir uns leider aus englischen und russischen Blättern übersehen müssen. Ist es nicht ein trauriges Zeichen verworrener Zustände, daß sich in dem kurzen Zeitraume unserer bosnischen Administration 3 Gouverneure, 5 hohe Civil-dignitäre und unzählige andere Beamten abnutzten?

Seit Kurzem bereist der Leiter des bosnischen Bureaus im Ministerium des Außern die occupirten Provinzen, möge er sich durch die Loyalitätsbezeugungen gedungener Beg's durch das Kirchengeläute befohlener Christen nicht täuschen lassen — das Land seufzt unter der Last einer unregelmäßigen Regierung, unter harter Steuer und unter der Zwitterstellung in die es durch die Convention mit der Pforte gekommen!

Im Süden also die Slaven, die sich an den weißen Czar wenden um Schutz, im Norden die Tschechen, die dem russischen Kaiser eine diplomatische Befreierrolle für die Nachkommen des Johann Fuß vindiciren; — fürwahr ein vollkommeneres Compliment könnte sich die äußere wie die innere Politik Oesterreichs nicht wünschen. Was für Vorwürfe mußte sich die österreichische Fortschrittspartei gerade wegen ihrer Stellung zur Occupationspolitik gefallen lassen. In den Wind gesprochen waren die wahrhaft staatsmännischen Ermahnungen in den Delegationen,

die der Abgeordnete Baron Walterkirchen zu verschiedenen Malen der Regierung zurief. Der Occupation zuliebe mußte die liberale Regierung Oesterreichs fallen um einem occupationsfreundlichen juste milieu Platz zu machen, das glücklich bis zu den Tschechen und Clericalen hinübergetastet ist. — Und die Resultate: In Bosnien und der Herzegovina stets wachsende Unzufriedenheit, in Tschechien wachere Oesterreicher die aus lauter Liebe zu Staat und Dynastie Rußland zu Hilfe rufen um unser Vaterland ganz und gar dem Slavismus zu überliefern, der nur eine Lösung kennt in Nord und Süd: Moskau! Es muß bald anders werden!

Politische Rundschau.

Cilli, 8. October.

Der Papst hat vor einigen Tagen einer Deputation von Römern mit bewegter Stimme geantwortet: er werde vielleicht gezwungen sein, Rom zu verlassen, wenn die Revolution ihr Werk fortsetze, nicht um seine Person, sondern um die Unabhängigkeit und Würde des Pontificats zu sichern. Der „W. Allg. Ztg.“ wird diesbezüglich aus Paris telegrafirt: „Ich erfahre aus unbedingt sicherer Quelle, daß die Uebersiedelung des Papstes nach Salzburg fest beschlossen sei. Der Zeit wann sie erfolgen soll ist noch unbestimmt. Im Vatican ist das Inventar bereits aufgenommen.“

Aus Mailand wird gemeldet, daß am 5. d. ein ehemaliger Garibaldianer, Namens R e n s i, verhaftet und angeklagt wurde, sich an einem gegen das Leben des Königs H u m b e r t angeblich von den Socialisten gerichteten Complot in activer Weise betheilig zu haben.

Feuilleton.

Die rothe Spinne von Foun-Si.

Novelle von Gustav Schneider.

(14. Fortsetzung.)

Bierzehntes Capitel.

Die zwei zum Tode Verurtheilten.

Während der acht Tage, die verfloßen sind, sahen wir Madame Riou beim Vicekönig neben demjenigen stehen sehen, der ihre Tochter zur Marter und zum Tode verurtheilt hatte, war die unglückliche Mutter fast nicht mehr von der Seite ihres Kindes gewichen. Ein Mal nur hatte sie sich nach Foun-Si begeben, um den in ihrem Hause vollführten Diebstahl im Beisein der Polizei zu constatiren. Es war ihr gleichfalls eintretend, daß die verschwundene Dienerin keineswegs so schuldlos sei, als sie es angenommen. Diese Ueberzeugung, wie auch der nicht unbedeutliche Verdacht werthvoller Sachen, trug nur noch dazu bei, ihren Schmerz zu erhöhen. Die Zeit aber flog, und trotz all' des Interesses, welches der Prinz Kong ihr erwies, trotz der Bersprechungen von Seiten des Capitäns Perkins und der Polizei war nichts entdeckt worden, was die geringste Hoffnung rechtfertigte.

Dennoch mußte sie, die sie selbst keiner Hoffnung Raum gab, der unglücklichen Verurtheilten solche wie auch Muth einzusprechen versuchen; sie war ihres unschuldigen Kindes wegen gezwungen, ihre Angst hinter dem Schleier hoffnungsreichen Lächelns zu bergen.

Der Director des Gefängnisses hatte sich beeilt, dem Befehle des Vicekönigs nachzukommen; er hatte Riou-Siou ein freundliches, trockenes Zimmer als Gefangenzelle überwiesen, welches in einem andern Theile des Gefängnisses lag. Sie wurde auch hier wieder von der Stummen bedient, die es an Theilnahme und Sorge nicht mangeln ließ.

Madame Riou bot Alles auf, um ihr geliebtes, unglückliches Kind zu beruhigen und zu trösten, doch wurde die Ärmste trotz aller ihrer Bemühungen von Tag zu Tag stiller, und Madame Riou glaubte zu erkennen, daß noch ein geheimer, ihr gänzlich unbekannter Schmerz am Herzen ihrer Tochter nage. Mehr als zwanzig Mal hatte sie sich schluchzend in die Arme ihrer Mutter gestürzt, ohne daß diese auch nur ein Wörtchen ihr zu entlocken vermochte. Manch Mal hatte es ihr geschienen, als ob die unglückliche Tochter etwas auf den Lippen habe, das sie gern sagen wolle, plötzlich aber war sie wieder in ihre frühere Schweigseligkeit verfallen.

Madame Riou wußte nicht mehr, was sie denken sollte. Kannte sie doch kaum ihr Kind wieder! Sie wußte es sich nicht anders zu erklären als indem sie annahm, daß der unendliche Schmerz den Verstand derselben gestört habe.

Eines Morgens, als sie Riou-Siou wieder so unendlich niedergeschlagen und dasitzen sah, zog sie die Tochter zu sich auf den Schooß, bedeckte sie wie ein kleines Kind mit Küßen und überhäufte sie mit den süßesten Schmeicheleien.

— Bestes, liebstes Kind, sagte sie mit Thränen in den Augen, hast Du denn für mich gar keine Liebe mehr? Wie vermagst Du nur Deiner Mutter gegenüber, die Dich doch über Alles liebt, so schweigsam zu sein? Die schreckliche Verurtheilung kann Dir, da Du unschuldig bist, keine derartige Befürchtung einflößen, um so mehr als ich Dir beständig versichere, daß man dem Mörder bereits auf der Spur und daß Du bald wieder frei sein wirst. Alsdann kehren wir in unser kleines Haus nach Foun-Si zurück, wo wir so ruhig und glücklich wie früher leben werden; dann wird uns die Vergangenheit nur noch ein böser Traum sein, den wir zu vergessen suchen werden. So wird uns gnädig sein, meine Tochter, und Dich für all' die bestanden Prüfungen entschädigen!

Aus dem französischen Bosnien, aus Tunis, bringen wieder Nachrichten von bestialischen Gewaltthaten.

Sechshundert Araber überfielen die Station Quedzargua. Sie errichteten einen Scheiterhaufen aus dreihundert Eichenschwellen und warfen alles Fett und Del darauf, das sie vorfanden. Dann marterten sie ihre Gefangenen und warfen einige der Todten ins Feuer. Den Stationchef Kocimbert warfen sie aber lebendig auf den Scheiterhaufen. General Rogerot fuhr sofort mit 600 Mann nach Quedzargua, fand aber keine Araber, sondern nur verlohnte Mauern und Leichen. Diese Thatfachen und die Commentare, selbst der gemäßigten Blätter, welche sagen, daß die Kriegsführung selbst die elementarsten Vorsichtsmaßregeln versäume, werden den Pariser Revolutionären höchst erwünscht kommen. Die Heftigkeit der Clubs, welche an die Jakobiner erinnert, erregt immer mehr Bedenken. Die Regierung beabsichtigt angeblich, das große Meeting zu verbieten, welches die Anklage der Minister durchsetzen will.

In unterrichteten französischen Kreisen gilt es für ziemlich sicher, daß Grevy sich entschlossen habe, Gambetta das Ministerium anzubieten und zwar bald nach seiner Rückkehr nach Paris, so daß das jetzige Cabinet sehr bald abdanken werde. Gambetta soll vollkommene Freiheit in der Wahl seiner Collegen gelassen werden.

Die Pforte erhielt einen Bericht Derwisch Pascha's, in welchem angezeigt wird, daß die Führer der renitenten Albanesenstämme von Diakava das Gelöbniß der Treue abgelegt haben und daß damit die Ruhe in ganz Albanien hergestellt sei. Die Pforte hat den Muschir angewiesen, vorläufig auf seinen Posten zu bleiben und seine Truppen auf die einzelnen Garnisonen zu vertheilen.

Die internationale Friedens- und Freiheitsliga hat dieser Tage in Bern ihre vierzehnte Jahresversammlung gehalten und vier Beschlüsse gefaßt. Die Köln. Ztg. berichtet darüber: Der erste Beschluß ertheilt den von dem Centralcomité gethanen Schritten behufs Vorbereitung von Unterhandlungen über einen zwischen der französischen Republik und den Vereinigten Staaten von Amerika abzuschließenden Schiedsgerichtsvertrag volle Zustimmung und spricht den Wunsch aus, daß damit fortgeföhren und auch andere Regierungen zum gleichen Zwecke angegangen werden möchten. In dem zweiten Beschlusse wird die englische Regierung, namentlich auch Gladstone dafür beglückwünscht, daß England dem Voern unter Anwendung des Hauptgrundsatzes des Völkerrichts, nach welchem jedem Volke das unveräußerliche Recht des Selbstbesizes und der Selbstregierung zusteht, Gerechtigkeit habe widerfahren lassen und unter Hintansetzung alles falschen Ehrgefühls Frieden geschlossen und nicht versucht habe, die angebliche Schande einer militärischen Niederlage mit Blut abzuwaschen. Der dritte Beschluß brand-

markt die Barbarei derjenigen, welche in Deutschland und Rußland die Judenverfolgungen veranlaßt haben, ebenso verurtheilt er auf's schärfste die Regierungen, welche derartige Ausschreitungen erlauben oder dulden, während er diejenigen Regierungen beglückwünscht, welche, von menschlichen Geföhlen beseelt, den Verfolgten Schutz leihen. Der vierte Beschluß endlich tadelt die Regierung der französischen Republik wegen ihres Angriffes auf die Unabhängigkeit der Regierung von Tunis und die Autonomie des tunesischen Volkes.

Kleine Chronik.

Cilli, 8. October.

(Neuer Bischof.) Wie aus Ugram gemeldet wird, wurde Professor Stadler zum Erzbischof von Serajewo ernannt.

(Evangelischer Gottesdienst.) Morgen Sonntag, den 9. d., 10 Uhr Vormittags, wird in der hiesigen evangelischen Kirche der hundertjährige Gedenktage des Toleranz-Edictes festlich begangen. Um der Feier eine besondere Weihe zu geben, wurde die Kirche mit Blumen- und Reisigquirlen geschmückt und das bekränzte Bildniß des erhabenen menschenfreundlichen Monarchen darin aufgestellt.

(Aus dem steirischen Landtage.) Wie lieb unsere Clericalen die Volksschule haben, ist ein offenes Geheimniß, es kann uns daher auch nicht Wunder nehmen, daß sie bei Berathung des Schulbudgets den Landtagsaal verließen. Dafür griff aber Professor Zolgar aus Cilli in die Debatte ein, und wenn er auch keinen Erfolg erringen konnte, so werden ihm die liberalen Abgeordneten doch für die Heiterkeit, die er ihnen bei ihren ersten Arbeiten verschaffte, Dank wissen. Er schlug eine Resolution vor, nach welcher in den Bürgerschulen mehr Religion gelehrt werden soll. Die Resolution wurde jedoch abgelehnt. Dann beklagte er sich darüber, daß der deutsche Schulverein den untersteirischen Lehrern Gehaltszulagen gebe, der Landeschulrath solle das verbieten. Referent Lohninger wies unter lebhaftem Beifall diese Bemerkung zurück. Gerade der slovenische Bauer wünsche, daß seine Kinder deutsch lernen, und er begreife, daß die Kenntniß der deutschen Sprache so nothwendig sei, wie Lesen und Schreiben.

(Marburger GYMNASIUM.) Der Landeschulrath beabsichtigt schon seit einiger Zeit genannte Lehranstalt in einem anderen Gebäude unterzubringen. Die Marburger Sparcasse erklärte sich daher bereit ein solches Gebäude aufzuführen, verlangte aber den Abschluß eines Miethsvertrages auf 20 Jahre. Das Unterrichtsministerium jedoch, dem der fragliche Entwurf vorgelegt worden war, erklärte die Bedingung der Sparcasse nicht annehmen zu können.

(Schulwesen in Bosnien und der Herzogovina.) Zur Zeit der Occupation be-

standen in Bosnien und der Herzogovina 645 Schulen, davon waren 515 mahomedanisch und 130 katholisch. Von der Landesregierung wurden seitdem 24 und von den Gemeinden 14 neue Volksschulen gegründet. An diesen neugegründeten Schulen wirken 4 Lehrerinnen und 40 Lehrer, von letzteren sind nur 13 pädagogisch gebildet, die übrigen sind Unterofficiere. Von den 139 012 schulpflichtigen Kindern besuchen 29,516 die Schule. (Curliste.) Im landschaftlichen Bade Neuhaus sind bis 30. September 1021 Curgäste eingetroffen.

(Früher Winter.) Allenthalben werden bereits Schneefälle gemeldet. Die Sulzbacher Alpen, die Karavanen, die Kor- und Saualpe sind tief bis ins Thal beschneit.

(Gasexplosion.) In Marburg wurden durch eine Gasexplosion in einem Kaffeehause sieben Gäste mehr oder weniger schwer verletzt.

(Hundecontumaz.) Wie die „Laidacher Zeitung“ meldet wurde dieser Tage an zwei Hunden die Tollwuth amtlich constatirt. Der Laidacher Magistrat ordnete daher die üblichen Vorsichtsmaßregeln an.

(Die heutige Weinlese.) Das anhaltende Regenwetter hat die Hoffnungen auf eine qualitativ günstige Weinlese vollkommen illusorisch gemacht. Unsere Weingartbesitzer sehen sich bereits genöthigt, um sich vor größerem Schaden zu wahren, mit der Lese zu beginnen.

(Theater.) Das Benedix'sche Lustspiel „Die Hochzeitsreise“ und der Sardou'sche Schwank „Taub muß er sein“, welche verflohenen Donnerstags zur Aufführung gelangten, übten eine nur äußerst bescheidene Anziehungskraft aus. Beide Stücke wurden jedoch recht brav dargestellt und mit vielem Beifalle, an dem in erster Linie Herr Hampl und Fr. Grundner, participirten aufgenommen. Das Lustspiel wie der Schwank sind hier bereits wiederholt gegeben worden, ersteres wenn wir nicht irren, auch von den Dilettanten. Die Mache ist in beiden gewaltsam und durchaus unvermittelt. Im Schwank „Taub muß er sein“ läßt der Autor, weil er es gerade für die Exposition so braucht, einen Tauben fortwährend poltern und schreien. Das Charakterische eines Schwerhörigen, das Bestreben nämlich leise zu reden um die Taubheit zu cachiren, artet gerade in das Gegentheil aus. — Nach dem ersten Stücke sang Fräulein Gelpke den Walzer aus „Hundert Jungfrauen“ mit großer Berbe. Der Vortrag wie die Coloratur zeugten von tiefem umfassenden musikalischen Verständniße. Die Sängerin wurde durch reichlichen wohlverdienten Beifall geehrt.

(Ueber einen seltsamen Sport.) Wird dem Münch. Korresp. aus Langdorf (Niederbayern) berichtet: Wie man anderwärts die Muskelstärke durch Fingerhakeln und dergleichen Kraft-

Fortsetzung im Einlageblatt.

— Liou-Siou hatte ihr Gesicht am Busen der Mutter geborgen; ohne die Augen aufzuschlagen, flüsterte sie mit zitternder Stimme:

— Ist Jtö todt? Warum sprichst Du nie von ihm?

— Nein! sagte Frau Liou, welche diese Frage ihrer Tochter sehr überraschte. Im Gegentheil, dem armen Better geht's besser, obgleich er noch sehr schwach ist.

— Wirklich? äußerte Liou-Siou, indem sie die Mutter fragend ansah, während es dieser scheinen wollte, als ob ein Anflug von Röthe das Gesicht ihrer Tochter überflog.

— Wenn ich Dir sage, daß ich mich alle Tage nach ihm erkundige, wirst Du mir wohl glauben? Diesen Morgen habe ich gute Nachricht erhalten. Anfangs fürchtete man um seinen Verstand, denn . . .

— Oh! Ich weiß, ich weiß! unterbrach die Tochter, indem sie ihr Gesicht in beide Hände barg.

— Diese Gefahr ist glücklicherweise vorüber. Auch beweist er viel Muth!

Die letzten Worte waren im Tone des zärtlichsten Vorwurfs gesprochen.

— Oh, seufzte Liou-Siou, ich möchte ihn sehen!

Sie sprach so leise, daß die Mutter es mehr errathen mußte als sie es verstehen konnte.

— Ihn sehen wiederholte sie.

— Ja! Bin ich doch Schuld an seinem Unglück! Ist er nicht meinethwegen verhaftet und verurtheilt worden? Soll er doch meinethwegen als Mörder das Schaffot besteigen! Oh, ich möchte ihn sehen, um ihn um Verzeihung zu bitten.

Bei diesen mit Wärme gesprochenen Worten erkannte Frau Liou, was in der Seele ihres Kindes vorging. Sie beugte sich über sie und sagte gleichfalls so leise, als ob sie fürchtete, daß ein Unheurerfener es hören möchte:

— So liebst Du ihn?

— Ich weiß es nicht, erwiderte Liou-Siou, indem ihre bleichen Wangen von einer wunderbaren Röthe überflogen wurden, doch möchte ich, daß er mir verzeihe, bevor er stirbt . . . bevor wir sterben.

— Aber Ihr werdet ja nicht sterben! Ich verspreche es Dir: Du sollst heute noch Jtö sehen! . . . Oh! Sie werden es mir nicht abschlagen!

Frau Liou stand entschlossen auf, legte die Tochter auf's Bett und gab ihr noch einen Kuß und empfahl sie der Fürsorge der Stummen.

Nach einer Viertelstunde schon kam sie zurück, und die Tochter erkannte sofort an ihrer zufriedenen Miene, daß ihr Gang nicht erfolglos gewesen.

Der Gouverneur des Gefängnisses nämlich hatte ihrem Wunsche nicht nur nichts entgegenstellt, sondern ihm sogar gern entsprochen, da er fürchtete, gleich dem Präsidenten des Gerichtshofes beim Prinzen in Ungnade zu fallen, wenn er seine frühere Strenge nicht wieder gut zu machen suchte. Er hatte nur befohlen, daß einer seiner Officianten die Gefangene begleite, doch könne derselbe sich der Madame Lin sofort zur Verfügung stellen. Somit stand es ihr also frei, heute noch ihren Better zu besuchen.

Als Liou-Siou diese Nachricht vernahm, überflog Freude ihr Antlitz, und sie machte sich trotz ihrer Schwäche sofort bereit, um, wenn die Mutter es für passend erachte, aufbrechen zu können.

Leider jetzt nicht mehr das lachende, frische und liebliche Mädchen wie vormals, wie sie sich im Blumenrahmen ihres Fensters in der Goldschlaggerstraße zu Foun-Si gezeigt. Da, wie Madame Liou aus dem Munde des sie begleitenden Officianten erfahren, das Hospital, in welchem Jtö sich befand, ziemlich entfernt vom Gefängnisse lag, so hatte sie durch die Stumme zwei Sänften holen lassen, um ihre Tochter und sich hindringen zu lassen. Dieses Hospital ist ein bemerkenswerthes Gebäude; es ist geräumig sowie von einem schönen Garten umgeben, und liegt in

illungen erprobt, so wird hier die Festigkeit des Hirnkräftens geprüft. Besonders merkwürdig sind in dieser Hinsicht die Leistungen eines gewissen Kronauer; derselbe ist im Stande, die stärkste Zimmerthür mit seinem Schädel durchzustößen. Beim Wirth Kronschabel stieß derselbe das Hofthor durch, und ein Wirth, der sich einst mit dem Kronauer messen wollte, erhielt einen derartigen Stoß, daß er wie vom Blitze getroffen nach hinten überstürzte und sein Lebtag daran denken wird.

(Unglücksfall.) In der deutschen Kirche ereignete sich heute Nachmittags 4 Uhr ein bedauerlicher Unglücksfall. Der den neuen Orgelkasten aufstellende Gehilfe fiel durch eigene Unvorsichtigkeit von der Spitze des Kastens so unglücklich auf den Chorboden, daß er, an der Stirne schwer verletzt, weggetragen werden mußte.

(Nach e.) Der Grundbesitzer Johann Kruschitz aus Lada erstattete gestern bei der hiesigen Staatsanwaltschaft die Anzeige, daß er in dem für Schweine bestimmten Futter gelbe Körner gefunden hätte, welche vom Stadtarzte Dr. Koczebar als Arsenik erkannt wurden. Da kein Fremder in das Haus kam, und die Inwohnerin Theresia Stantei, welche vor wenigen Tagen mit den Besitzern einen Streit hatte, wobei sie die Drohung aussprach man werde sich ihrer erinnern, so erscheint die Genannte der Schädigung fremden Eigenthums dringend verdächtig.

(Diebstahl.) Aus Marburg wird telegraphirt, daß daselbst der zwanzigjährige Bäckergehilfe Johann Sedlatschek nach Verübung eines Diebstahles von 200 fl. flüchtig geworden sei.

(Geld und Diener verschwunden.) Dem Tanzlehrer Herrn Coronelli in Marburg wurden Mittwoch Abends, während er sich in der Tanzstunde befand, 380 fl. aus seiner Wohnung entwendet. Mit dem Gelde verschwand auch sein Diener.

Von Pölttschach nach Wisell.

(Schluß.)

Wir langten in St. Lorenzen an und hier bildet die reizende Scenerie den Schluß. Von St. Peter bis hieher rechnet man 3 Stunden Fußweges, wir können uns sonach im Gasthause des Herrn Janesitsch in St. Lorenzen stärken. Die weitere Strecke von einigen Stunden gegen Sapresie bietet nichts Interessantes. Von St. Lorenzen führt uns Herr Janesitsch mit leichten Wagen in 1½ Stunden nach Mann, von wo wir mit der Bahn wieder heimwärts kehren, falls wir es nicht vorziehen sollten, von St. Lorenzen nach St. Peter bei Königsberg zurück und von da die überaus dankbare Partie über Hörberg, Drachenburg, Peilenstein, Sagorien, Schmelzwerk, Edelsbach, St. Veit, Montpreis nach St. Georgen an

der Südbahn oder Bad Tüffer fortzusetzen, doch von dieser Partie nächstens ausführlich.

Mit Berücksichtigung der äußerst geringen Kosten und der Masse des für den Naturfreund gebotenen wird es nicht leicht dankbarere Partien geben als die Strecke Pölttschach-Wisell oder St. Peter-Montpreis-St. Georgen.

Warum diese Gegenden dessenungeachtet so wenig von Touristen besucht werden, dürfte seinen Grund darin haben, weil Viele befürchten, wegen Unkenntniß der slovenischen Sprache auf Hindernisse zu stoßen. Diese Befürchtung entfällt jedoch ganz, denn ich kann versichern, daß auf der Strecke Pölttschach-Wisell sich fast in jedem Hause eine oder zwei Personen befinden, welche der deutschen Sprache mächtig sind, ja daß in den Orten Wind. Landsberg und St. Peter fast vorwiegend deutsch gesprochen wird.

Schließlich komme ich auf die eingangs erwähnte projectirte Bahnstrecke Pölttschach-Sauerbrunn zurück. Ich bin gewiß kein Feind neuer Verkehrsmittel, aber man darf den Zweck nicht aus den Augen lassen. Was soll es mit der Sackbahn Pölttschach-Sauerbrunn? Was soll verführt werden? Hat diese ganze Strecke oder noch weiter in Steiermark hinaus gegen Croatien, nur ein nennenswerthes Product, daß der Mangel einer Bahn fühlbar wäre? Besitzen wir dort etwa ausgezeichnete Kohle oder Erze? Außer etwas Wein, Sauerwasser, Schleifsteinen und schlechter Kohle besitzen wir dort gar nichts, womit ein Handel betrieben werden könnte. So lange der Centner Fracht von Rohitsch nach Pölttschach nicht mehr als 17 kr. kostet, so lange ist noch kein Mangel an Frachtmitteln. Die Bahn nur bis Sauerbrunn hätte gar keinen Zweck, wohl wenn selbe durch das Sottlathal gegen Sapresie geführt würde. Soll aber selbe nur den Beginn einer später über Krapina nach Croatien führenden Bahnstrecke bilden, so läme die ganze Unternehmung nur letzterer Provinz zu gute, und dies wird Eisleithanien doch nicht thun.

So lange man es nicht für dringend nothwendig findet, durch das überaus fruchtbare, an Erz und Kohlen — reiche Sannthal eine Bahn zu bauen, wäre es sehr gewagt, mit Landesmitteln eine aussichtslose Sackbahn von Pölttschach nach Sauerbrunn zu bauen.

Welchen Zweck hätte die Rohitsch-Sauerbrunner Bahn? Der Kohle wegen? Hat selbe, 3 Stunden von Pölttschach zu Tage befördert, Aussicht auf Absatz, wenn die ausgezeichnete Gonobitzer Rättschacher und Studenitzer Kohlen solchen nicht hat, und Trisail, Eibiswald und Köflach das Monopol in Händen haben? Welchen Zweck hätten also die Bahn? Etwa des Curortes Sauerbrunn wegen? Nun, will man mit solchen Mitteln demselben aufhelfen, so ist es bereits zu spät. Dieß zieht nicht mehr, wenn es auch ein Beförderungsmittel ist, der Versuch wäre aber zu kostspielig. Sauerbrunn ist

ein Vergnügungsort, ein Luxusbad; der Luxus hat aber mit den disponiblen Capitalien bedeutend nachgegeben. Jedermann schränkt sich ein, so viel und so weit er kann. Mit 2 Semmering-Maschinen befördert man in drei Tagen alle Sauerbrunner und Töplitzer Curgäste eines Jahres nebst sämtlichen verkäuflichen Weinen, Schleifsteinen, Sauerwassern u. Was wird dann die Bahn befördern? Selbst die nach Töplitz fahrenden Curgäste nehmen von Jahr zu Jahr ab. Und was dann in den Herbst-, Winter- und Frühjahr-Monaten, wenn über Sauerbrunn und Töplitz die bekannten Strohecken liegen und die Mäuse in den Ballsälen Concerte geben?

Will man dem Curort aufhelfen, so möge man vorerst das in die Augen springende Nothwendigste thun. Es fehlt eine geschlossene Wandelbahn, die Verglasung des in stetem Zug sich befindenden, jedem Regen- und Schnee-Gestöber ausgesetzten Brunnentempels; ein zweites Kaffeehaus im Schatten am Fuße des Triestiner Rogels, man möge es aber nicht hinter das Douchhäuschen stecken, wie das neue, elegante, aber kostspielige Badhaus hinter das alte. Man wolle den dufenden Kartoffelacker zwischen der zweiten Restauration und dem Sechser Hause in einen Park umstalten und ein kleines Theater (aber wohl gemauert) hinein bauen. Man wolle, was so viele Fachmänner, welche Sauerbrunn schon durch 25 bis 30 Jahre und auch andere Curorte besuchen, schon so oft erwähnt, die Schule von der Kirche — Pardon! ich wollte sagen, das Administrative von der ärztlichen Praxis, oder umgekehrt, — aber radical trennen. Man soll den Curgästen mehr Vergnügen und Freiheit gewähren, selbe nicht zwingen, die Gasthäuser schon Abends 10 Uhr zu verlassen und die Wohnungen aufsuchen zu müssen. Sauerbrunn wird fast durchgehends von gesunden lebenslustigen Curgästen besucht, sie wollen sich unterhalten und nach den Mühen und Lasten der Stadt, sich hier am Rande ungenirt sorgensfreie heitere Stunden verschaffen. Curgäste werden nicht in der Nacht ausarten und lärmern. Man soll — doch für heut ist genug. Der Curort Sauerbrunn ist aber Landeseigenthum und sonach jeder Steiermärker, der etwas Erfahrung hinter sich zu haben sich schmeicheln kann, berechtigt, die oberste Verwaltung auf Uebelstände, welche man von Graz aus nicht sehen und hören kann, aufmerksam zu machen. —H.

Priv.-Telegr. d. „Cillier Zeitung.“

Prag den 8. October. Die Hege zwischen den nationalen Clubs in Böhmen beginnt, so wirft bereits „Pokrok“ das Organ Dr. Rieger's den „Narodny Listy“ vor, sie hätten die Excesse von Ruchelbad arrangirt. — Die tschechische Drtschaft Ruda ist dem deutschen Schulvereine beigetreten.

der sogenannten Tatarenstadt, ganz in der Nähe des Palastes des Prinzen Kong.

Liou-Siou's Geist war ganz und gar bei dem armen Jié. Sie bemerkte nicht das Gemüth auf der Straße, und wie die Träger oft still stehen mußten, um eine Truppe Priester oder Soldaten vorüberziehen zu lassen.

Als sie im Hospital ankamen, brauchte Madame Liou nur den Schein des Gefängniß-Directors vorzuzeigen, und die Thüren öffneten sich ihr. Zudem kannten alle Functionäre ihren Namen und waren gern bereit, ihr zu dienen; sah man doch in ihr mit Interesse die Mutter, welche die Ehre und das Leben ihres Kindes zu retten suchte. Nachdem also Mutter und Tochter ihre Sänften verlassen, wurden sie sofort an's Bett des armen Jié geführt.

Welch' traurige Scene!

Bleich und entstellt lag der junge Priester in einem ziemlich dunklen, kleinen Zimmer auf einem schlechten Bette. Seine Fußwunden waren noch nicht geheilt, auch hatte er um den Kopf noch eine Binde. Was seinen Verstand anbetrifft, so hatte man lange gezweifelt, daß er sich erholen werde. So sehr hatten die Folterschmerzen und die Verurtheilung und Haft auf den Geist des schuldlosen Opfers der chinesischen Justiz eingewirkt. Auch der ehrenwerthe Ming, der, um möglicherweise dem Mörder Lin's durch irgend welche Aus-

kunft auf die Spur zu kommen, sich persönlich in's Spital begeben hatte, um Jié zu befragen, hatte nichts erfahren, indem der Verurtheilte sich statt aller Antwort einzig auf die Worte beschränkt hatte:

— Ihr habt mich zum Tode verurtheilt, Ihr habt jetzt nicht das Recht mehr, mich zu quälen . . . laßt mich also ruhig sterben!

Als Jié eben jetzt mehrere Personen in seine Kammer treten sah, wo sonst nur der Arzt und der Wärter erschienen, wollte er schon das Gesicht abwenden, als er — o wunderbare Ueberraschung! — zwei liebe Gesichter erkannte, die ihm liebliche Bilder der Vergangenheit wachriefen.

Anfangs glaubte er, das Ganze sei ein Traumgebilde; dann aber wurde es Licht in seinem Geiste, er versuchte die Arme auszustrecken und murmelte Liou-Siou's geliebten Namen.

Diese jedoch war an seinem Bette auf die Knie gesunken und hatte seine Hand ergrißen, die sie mit Küffen bedeckte, indem sie murmelte:

— Ich bin's, durch die Du so unglücklich geworden! Oh Jié, wirst Du mir's je verzeihen?

Der unglückliche Priester antwortete nur mit einem seligen Lächeln, wobei eine Thräne aus seinem Auge rann. Er fühlte es: die junge Frau liebe ihn! Die Schmerzen und der Jammer waren verschwunden, und wie segnend blickte er auf Liou-Siou nieder.

Eine Pause trat ein, welche Madame Liou zu unterbrechen sich wohl hütete.

Jié nahm zuerst das Wort.

— Siehst Du, sagte er zu seiner Cousine in jenem kindlich vertrauten Redeton, in welchem er von früher gewöhnt war mit ihr zu sprechen . . . Alles das mußte so kommen, und ich habe Dir nichts zu verzeihen. Es stand geschrieben im Buch des Schicksals, daß, so wir nicht vereint leben durften, wir doch vereint sterben sollten. Wozu sich gewaltsam gegen das allmächtige Geschick auflehnen? Sterben wir also friedlich zusammen! Du bist da, neben mir, ich fühle Deine Hand, welche die meinige drückt, ich leide nicht mehr und wünsche nur noch, die Kräfte wieder zu gewinnen, um den letzten Gang zu thun, wie es eines Menschen würdig, der ein reines Gewissen hat. Oh! Ich möchte Dir als Beispiel dienen, Dir Muth einflößen! Warum habe ich nur ein Dasein? Hätte ich zwei, ich würde die Richter zum Eintausch bewegen, damit Du frei ausgehest!

— Aber wir werden nicht sterben, Jié! sagte das junge Mädchen. Weißt Du denn noch gar nicht, was sich Alles zugetragen?

Dann erzählte sie ihm schnell Alles, was sie durch ihre Mutter vernommen hatte.

— Gutes Kind, sagte der Better, als sie geendet, ich entsetze mich gern solcher Hoffnung.

Zahnärztliche Operationsanstalt
und
zahntechnisches Atelier
CILLI,

vis-à-vis dem Bahnhofe, Café Hausbaum.

Zahnplomben in Gold, Amalgam, Cement etc. Zahnoperationen schmerzlos mit Narkose oder Localanästhesie.

Künstliche Zahnstücke werden je nach ihrer Grösse in wenigen Stunden, ganze Gebisse in 1-2 Tagen schmerzlos eingesetzt. 453-

Die beste Bürgschaft

für den Kranken wegen Wiederkehr seiner Gesundheit ist, wenn das, was er gebraucht, auch anderen ähnlich Leidenden geholfen hat.

An den k. k. Hoflieferanten Herrn
Johann Hoff,

königl. Commissionrath, Beförderer des k. k. goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone, Ritter hoher Orden,

541-4 **Erfinder**

und alleiniger Fabrikant des Joh. Hoff'schen Malzextractes, Hoflieferant der meisten Souveräne Europas, in **Wien, Fabrik: Grabenhof, Bräunerstr. 2, Comptoir und Fabriks-Niederlage: Graben, Bräunerstrasse 8.**

Da diese so ausgezeichnete Erfindung des Malzextract-Gesundheitsbieres meine Mutter, möchte sagen vom Tode gerettet hat, so konnte ich mit voller Kraft vor der hierortigen Gemeinde auftreten und den Leidenden jenes Heilmittel aus eigener und vollkommenster Ueberzeugung empfehlen. — Einem Bauer, welcher über Leberleiden, Magenbeschwerden und theils Lungenleiden sich beklagte, und mich frug, was er eigentlich machen sollte, rief ich diese vorzügliche Malzextractbier-Erfindung und nun bat er mich, um diese sofort zu schreiben, welches ich auch in seiner Stube sogleich that. Ich bitte daher Euer Wohlgeboren, 26 Flaschen Malzextractbier und 10 Beutel Malzbombons so schnell als möglich einzusenden.

St. Georgen (Ober-Muran).

Jos. Fliess, Oberlehrer.

Amtlicher Heilbericht.

k. k. pr. Central-Comité zc. Flensburg: Das Joh. Hoff'sche Malzextract-Gesundheitsbier hat sich als ein ganz vorzügliches Kräftigungsmittel gezeigt.

Major Wittge,

Delegirter der königl. preuß. Lazareth.

Die ersten echten schleimlösenden Johann Hoff'schen Brust-Malz-bombons sind in blauem Papier. Unter 2 fl. wird nichts versendet.

Hauptdepot: **J. Kupferschmid,** Apotheker, **Baumbach,** Apotheker.

Möbel-Verschleiss

zu billigsten Preisen in der Herrengasse Haus-Nr. 14 bei **Th. Winkler.**

Wichtig für Damen!

Von meinen rühmlichst bekannten **Wollschweissblättern** die nicht kühlen und nie Flecken in den Taillen der Kleider entstehen lassen, hält für Cilli und Umgebung allein auf Lager: Herr **Alexander Metz** „zum Schmetterling“. Preis pr. Paar 30 kr. — 3 Paare 85 kr. Wiederverkäufern Rabatte.

Frankfurt a. M., im September 1881.
†88-10 **Robert v. Stephani.**

Die **Perz'schen Realitäten** in **Schönstein** werden sofort zusammen oder einzeln in Pacht gegeben. Bemerkenswert wird, dass das grössere Haus für ein Kaufmannsgeschäft hergerichtet ist und letzteres auch seit mehr als 30 Jahren darauf betrieben wurde.

Pachtlustige wollen sich an **Dr. Johann Stepischnegg,** Advocaten in Cilli wenden. 539-

Universal-Heilfluid

aus der Apotheke zur hl. Dreifaltigkeit 523-10 des

Zul. Hauschka in Herzogenburg (N.-Oest.)

Vorzügliches unübertroffenes äußeres Mittel gegen alle gichtischen und rheumatischen Leiden, Nervenschmerzen, Muskelschwäche, Schwächezustände überhaupt, — Krämpfe aller Art, Hüftweh, Kreuzschmerzen und Lähmungen zc. zc.

Preis eines großen Flacons fl. 1.75
" " mittleren " " —.90
" " kleinen " " —.50

Alleindepot für Cilli bei Herrn Apotheker **Adolf Marek** in Cilli.

Wiener Lebens- und Renten-Versicherungs-Anstalt in Wien.

Volleingezahltes Actienecapital
Gulden 1,000.000 österr. Währ.

Die Anstalt versichert:

- Auf das Ableben.** (Tabelle I.) Das Capital wird den Erben, wann immer der Tod eintritt, oder an den Versicherten selbst im 85. Lebensjahre bezahlt; ferner:
- Aussteuer-Capitalien zu Gunsten von Kindern.** (Tabelle III.) Die Prämie wird nur bis zum Ableben des Contrahenten bezahlt, und für den Todesfall des Kindes ist die Versicherung auf einen anderen Begünstigten übertragbar.
- Doppeltes Capital** (Tabelle IV) und zwar zahlbar einmal an den Versicherten selbst bei Erreichung eines bestimmten Alters und ein zweites Mal im Falle Erreichung dieses Termines nach dem Ableben an dessen Erben.
- Capital mit Rentengenuss.** (Tabelle V.) Diese Combination besteht noch bei keiner anderen Lebensversicherungs-Anstalt und ist bestimmt, nicht nur die Familie, sondern gleichzeitig sich selbst zu versorgen. Die Rente wird hiernach an den Versicherten selbst von einem bestimmten Lebensalter bis zu seinem Lebensende ausbezahlt und nach Ableben erhalten dessen Erben ausserdem das versicherte Capital.

Die jährliche Prämie beträgt nach den obigen Tabellen:

Eintritts-Alter	Tabelle I für fl. 1000	Tabelle III für fl. 1000 auf 20jährige Dauer	Tabelle IV für fl. 1000 auf 25jährige Dauer	Tabelle V für fl. 1000 Capital und fl. 100 Rente auf das 65. Lebensjahr
25	fl. 18.80	fl. 37.30	fl. 41.60	fl. 22.67
30	" 22.30	" 37.85	" 43.40	" 28.32
35	" 26.40	" 38.60	" 46.10	" 35.38
40	" 31.70	" 39.75	" 48.60	" 45.78
45	" 38.20	" 41.10	" 52.10	" 61.57
50	" 46.80	—	—	" 87.51

Alle näheren Auskünfte werden bereitwilligst ertheilt: in **Wien, I., Himmelpfortgasse 6,** oder bei jeder **General-, Haupt- oder Sub-Agentenschaft** der **Wiener Versicherungs-Gesellschaft.** 519-3

36L 16.665. Strf.

Kundmachung.

522-3

Von dem k. k. Kreisgerichte in Cilli wird hiermit bekannt gegeben, daß bei demselben wegen Sicherstellung der Verpflegung der eigenen gesunden und kranken Häftlinge und Sträflinge, dann jener des hiesigen k. k. st. del. Bezirksgerichtes; ferner wegen Sicherstellung der Brodlieferung für dieselben für das Jahr 1882 die Offert- und zugleich Minuendo-Verhandlung am **13. October** d. J., Vormittag um 10 Uhr, in der Amtskanzlei der Hilfsämter-Vorstehung (Klostergebäude II. St.) abgehalten werden wird. Hierzu werden die Unternehmungslustigen mit dem Beifügen eingeladen, daß jeder Licitant um die Uebernahme der Häftlingsverpflegung eine Caution von Eintausend Gulden, jener um die Uebernahme der Brodlieferung aber eine Caution von Siebenhundert Gulden entweder in Barem, oder in Sparcassbücheln oder in Staatsobligationen, letztere nach dem Cours-werthe des Verhandlungstages zu Händen des Herrn Licitations-Commissärs zu erlegen hat; die etwaigen Differenzen aber, die, mit den gleichen Cautionen belegten, gut versiegelten Offerten bis zum Beginne der Verhandlung zu überreichen haben; ferner, daß die Verpflegungsnorm, die Speisetabellen, das Marktpreiscertificat und die übrigen Bedingungen bis zum Verhandlungstage täglich während der gewöhnlichen Amtsstunden in der Kanzlei des Herrn Hilfsämter-Vorstehers eingesehen werden können.

k. k. Kreisgericht

Cilli, am 24. September 1881.

500 Gulden

520-14

zähle ich dem, der beim Gebrauch von Rösler's **Zahn-Mundwasser à Flasche 35 kr.** jemals wieder Zahnschmerzen bekommt, oder aus dem Munde riecht. **Wilh. Rösler's Neffe,** Wien, I. Regierungsgasse 4. Nur echt in Cilli bei **J. Kupferschmid, Apotheker.**

Für ein 537-1

18jähr., starkes, solides u. hübsches Mädchen vom Lande, wird eine Stelle in einer **deutschen Familie** behufs Erlernung der **deutschen Sprache** gesucht. Gegen geringen Lohn würde dasselbe jeden Dienst, sowohl in Privat- als Gasthäusern, annehmen. Offerten erbeten unter **A. G. 50** an die Exped. d. Bl.

Bergmann's Sommersprossen-Seife

zur vollständigen Entfernung der Sommersprossen, empf. à Stück **45 kr.** **Apotheke Baumbach's Erben.** 147

Gut ☞ Heil!

Der Turnrath des Cillier Turnvereines beehrt sich hiemit die höfliche Anzeige zu machen, dass die

separate Turn-Riege

mit 1. November d. J. beginnt.

Turnstunden jeden Dienstag und Freitag von 6—7 Uhr Abends.

Anmeldungen wollen bis längstens 20. d. M., entweder schriftlich oder mündlich, beim Säcklwart, Herrn **Ferd. Makouts**, entgegengebracht werden.

Für den Turnverein:

Der Turnrath.

543—3

Eine Wohnung

mit 2 grossen Zimmern, Küche Speise etc. sogleich zu vermieten Grazergasse Nr. 80. 512—3

Wohnung

im Kamay'schen Hause, bestehend aus 2 Zimmern, Kabinet, ist mit oder ohne Möbel sogleich zu vermieten. Näheres bei **F. Kapus**.

Eine grosse Wohnung,

Hauptplatz 101, ganzer II. Stock allein, neu renovirt, 3 grosse, 2 mittlere Zimmer, grosser Vorsaal, nebst Garten- und anderem Antheil allsogleich zu vermieten. Anfrage: **Wolf**. 515—

Ein schön möblirtes Zimmer,

gassenseitig, mit 2 Fenstern, ist vom 1. November d. J. an, zu vermieten im **Witthalm'schen Hause**, 1. Stock, Wienerstrasse. Anfrage nebenan bei Herrn Sattlermeister **Pühl**. 533—1

Im Hummer'schen Hause

ebenerdig, Spitalgasse, wird ein Zimmerherr aufgenommen. Anfrage daselbst. 536—1

Eine Lehramtskandidatin

sucht Unterricht in den Volksschulgegenständen zu ertheilen. Anfrage in d. Expdt. d. Bl.

Nähmaschinen

aus erster Hand, bester Qualität, mit 6 Jahre Garantie, werden auf ganz kleine monatliche Raten oder per Cassa billigst abgegeben. Alte Nähmaschinen werden gegen neue bereitwilligst umgetauscht. Gefällige briefliche Offerten übernimmt zur Weiterbeförderung Herr **Simon Belloglawetz**, Brunnegasse, Cilli. 535—1

Zu kaufen gesucht

eine Decimalwage 2—500 Kilo Tragkraft. 540—2

Frische Butter

kauft jedes Quantum gegen sogleiche Cassa **Franz Hafner** in **Wochener Feistritz**, Krain. 533—3

Wohnungswechsel.

Ich gebe hiemit bekannt, dass ich vom 1. November d. J. Wienerstrasse, **Witthalm'sches Haus**, 1. Stock, wohne, und der Musikunterricht, sowie die Aufnahme neuer Schüler vom 3. November an dortselbst beginnt.

534—1

Paula Sinz,
geprüfte Musiklehrerin.

507—5

JOSEF WEBER,

Steinmetzmeister in Cilli — Gaberje,

erlaubt sich das geehrte Publicum gelegentlich des herannahenden Allerheiligenfestes auf sein reich sortirtes Lager von

Grabsteinen u. Gedenktafeln

aufmerksam zu machen. — Auch werden alle übrigen **Steinmetzarbeiten** auf das beste, schnellste und billigste ausgeführt.

gegen Blähungen, Magen-säure,
Hämorrhoiden,
Leibesverstopfung,
Leber- und Gallenleiden,
Unreines Blut,
Blutandrang,
nach Kopf und Brust.

Nach specieller
ärztlicher Vorschrift
bereitet.

Hauptbestandtheile:
Extrakte aus
schweizer Medicinal-
kräutern.

Pillen, welche nur in Blechdosen, enthaltend 50 Pillen à M. 1.— und kleineren Versuchs Dosen 15 Pillen à 35 Pfg. in Graz in der Apotheke der barmherz. Brüder, in Marburg Apotheker König, in Laibach Apotheker Mayr in Cilli Apotheke Baumbach's Erben zu haben sind. Jede Schachtel echter **Schweizerpillen** muss obiges Etiquett, das weisse Schweizerkreuz in rothem Grund darstellend und den Namenszug des Verfertigers tragen.



Zuträglicher und billiger
als alle
Bitterwasser.

Sanft lösend.
Für Leidende aller Alters-
klassen anwendbar.

Absolut unschädlich.

Prospekte, welche u. A. auch
zahlreiche Urtheile aus Fach-
kreisen über die Wirkung und
Unschädlichkeit enthalten sind
in den nachverzeichneten Apo-
theken gratis zu haben. —
Man verlange ausdrücklich
**Apotheker Rieh
Brandt's Schweizer-**






Kundgabe.

Nachdem ich die Verwaltung des Gutes Neu-Cilli, bei Cilli, niedergelegt habe, erlaube ich mir meine Dienste zur Anlegung von

Hopfen-Plantagen,

Auskünfte über Hopfenbau, Einrichtung für Hopfendörren etc. den P. T. Herren Landwirthen anzubieten. Zu rascher Ausführung der Arbeiten für neue Hopfen-Anlagen stehen mir mehrere im Hopfenbaue, von mir eingeschulte und tüchtige Arbeiter zur Verfügung. Da die Erarbeiten (Rigolen) jetzt schon beginnen können, so ersuche ich, diesbezügliche Wünsche und Aufträge bald an mich ergehen zu lassen, damit ich die erforderlichen Einleitungen treffen kann.

Eine neue Einnahme-Quelle würde durch Einführung des Hopfenbaues besonders Jenen geschaffen, die durch die Reblaus um den Ertrag ihrer Weingärten schon gekommen sind.

Forstthof bei Cilli, am 5. October 1881.

F. Josef Bilger,
Mitglied des deutschen u. des ersten steiermärk. Hopfenbau-Vereines.

532—6

P. T.

Beehre mich die höfliche Anzeige zu machen, dass ich am hiesigen Platze ein Geschäft in

Galanterie-, Kurz-, Nürnberger- und Optiker-Waaren

Grazergasse 83, eröffnet habe. Gründliche Fachkenntnisse, sowie meine vorzügliche Bezugsquelle, versetzen mich in die angenehme Lage, durch billige Preise den gegenwärtigen strengsten Anforderungen zu entsprechen, um nach jeder Richtung hin concurrenzfähig zu erscheinen.

Einem recht zahlreichen Zuspruche entgegengehend

Hochachtungsvoll

Johann Michelitsch.

Auch werden daselbst Reparaturen an optischen Artikeln schnellstens besorgt.

542—2